

Grundinteressen auf den verschiedenen Ebenen und Phasen des Reproduktionsprozesses als spezifische Interessen in Erscheinung. Diese spezifische Interessen sind nicht von vornherein mit den gesellschaftlichen Interessen identisch, ja, es besteht die Möglichkeit von Widersprüchen.

Nehmen wir als Beispiel Lohn und Prämie. Im Rahmen der ganzen Volkswirtschaft sind sie ein Teil des Nationaleinkommens. Das gesellschaftliche Interesse läuft darauf hinaus, richtige, d. h. optimale Proportionen zwischen der Akkumulation und Konsumtion herzustellen, die sowohl die erweiterte Reproduktion, die übrigen gesellschaftlichen Erfordernisse als auch eine systematische Hebung des Lebensstandards sichern. Für den einzelnen Werktätigen dient der Lohn der Wiederherstellung der Arbeitskraft und der Entwicklung seiner Persönlichkeit. Sein materielles Interesse ist darauf gerichtet, einen möglichst hohen Lohn, eine hohe Prämie zu erhalten, da davon seine Lebenshaltung wesentlich beeinflusst wird.

Die materiellen Interessen des Betriebes sind nicht von vornherein unter allen Umständen mit den Interessen der Volkswirtschaft oder den Interessen des einzelnen Werktätigen identisch.

Für die sozialistische Gesellschaft ergibt sich die Frage, wie sie sich zu diesen Interessen verhalten soll. In der Tat besteht die Möglichkeit, daß diese Interessen widersprüchlich wirken. Dies wäre der Fall, wenn wir das Streben nach hohem Lohn für sich wirken

lassen würden, unabhängig vom Ergebnis der Arbeit des einzelnen Werktätigen und des Betriebes. Diese sich scheinbar widersprechenden Interessen stellen aber eine außerordentlich starke Triebkraft dar, werden sie richtig entfaltet und miteinander in Übereinstimmung gebracht. Dazu ist es jedoch nötig, planmäßig solche Beziehungen herzustellen, daß die Lohn- und Prämienhöhe engstens mit der Erfüllung der betrieblichen Aufgaben verbunden ist, die sich besonders in der Entwicklung des Nettogewinns widerspiegelt, und daß der Gewinn eines Betriebes vor allem von seinem Beitrag zur Steigerung des Nationaleinkommens abhängt.

Wir betrachten daher diese unterschiedlichen Interessen nicht als eine negative Erscheinung, sondern sind bestrebt, sie in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Erfordernissen zu bringen. Das ist — im Gegensatz zum Kapitalismus — bei uns möglich, weil sie auf Grund des gesellschaftlichen

Eigentums und der zentralen staatlichen Planung auf einheitlichen gesellschaftlichen Grundinteressen beruhen. Die Kunst der Führungstätigkeit besteht gerade darin, diese Übereinstimmung stets aufs neue herbeizuführen und zu verhindern, daß sich die Interessen einzelner Bereiche, Kollektive oder einzelner Werktätiger verselbständigen. In diesem vielfältigen System der gesellschaftlichen Beziehungen und Interessen ragt der Betrieb als entscheidendes Glied hervor. Von seiner Tätigkeit hängt der Zuwachs zum Nationaleinkommen ab, über seine Tätigkeit können die einzelnen Werktätigen ihre Interessen zur Entfaltung bringen. Das erfordert aber, daß die Betriebe in jeder Hinsicht als sozialistische Warenproduzenten organisiert sind. Die Eigenverantwortung der Betriebe hat gerade zum Ziel, seine Interessen als sozialistischer Warenproduzent im Rahmen des ökonomischen Systems zum Nutzen der ganzen Volkswirtschaft voll zur Entfaltung zu bringen.

### **Die Verantwortung des Betriebes als sozialistischer Warenproduzent**

Auf dem VII. Parteitag wurde von Genossen Walter Ulbricht besonders hervorgehoben:

„Im ökonomischen System des Sozialismus geht es bezüglich der Betriebe im Grunde darum, ihnen die volle Verantwortung für das zu übertragen, was sie ohnehin objektiv unumgänglich selbst vollziehen müssen, nämlich die eigenverantwortliche Vorbereitung, Durchführung, Vervollkommnung

und Erweiterung der Reproduktion. Dabei ist vom Gesamtsystem her zu sichern, daß sie dieser Eigenverantwortlichkeit als Warenproduzenten auch in materiell-sachlicher, ökonomischer und juristischer Hinsicht tatsächlich gerecht werden können, und zwar nicht autonom, sondern als organischer Bestandteil der gesamten sozialistischen Planwirtschaft.“

Die Eigenverantwortlichkeit